

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1871

44 (21.2.1871) I. Blatt

Badische Landes-Zeitung.

Karlsruhe, Dienstag, den 21. Februar

1871.

№. 44. I. Blatt.

Verlagsort: Die Badische Landes-Zeitung, in Karlsruhe, im Neuenmarkt 12 Nr.

Verlag: Ziegler (vorm. Metzger). Abonnements-Preis: Ein Vierteljährlich in Karlsruhe 1 R. 30 Kr., durch die Post 1 R. 45 Kr. Fernortszuschlag.

Vom Kriegsschauplatz.

Berlin, 14. Febr. (Operationen der Südarmer. Schl.) Am 1. Febr. Mittags 12 Uhr, standen die Spigen der Korps vor Pontarlier zum Angriff bereit. General Clinchant aber, der an der Spitze eines Selbstmordversuchs in Besancon schwer darnieder liegenden Generals Bourbaki den Oberbefehl über das Gros der 1. französischen Armee übernommen hatte, mußte bei dem ersten und demontirten Zustand, in welchem sich seine Truppen befanden, jeden Versuch zu retten, nachdem aber diese Versuche an der Festigkeit und Klarheit gescheitert waren, mit der General von Mantouffil an der sich selbst gestellten Aufgabe festhielt und mit der er jede Auslegung und Deutung des am 28. in Versailles nur für das übrige Frankreich abgeschlossenen Waffenstillstandes und dessen versuchte Ausdehnung auf die Operationen-Sphäre der Südarmerie zurückwies, schloß der General Clinchant mit den Schweizer Militärbedeuten eine Uebereinkunft, zufolge welcher er am 1. Febr. den Kern seiner Armee bei Berreres über die Grenze führte. Angeblich 80,000 Mann streckten dort die Waffen, um bis nach geschlossenen Frieden in den Kantonen der Eidgenossenschaft internirt zu werden. In Pontarlier blieb nur eine starke Artilleriegarde zurück, um den Abzug zu decken. Die Brigade du Trossel des 2. Armeekorps griff dieselbe an, nahm die Stadt und folgte dem abziehenden Feinde auf den Pas de la Cluse. Der dortige Straßennoten wurde am Abend nach hartnäckigen und blutigen Gefechten besetzt, trotz des Feuers zweier Forts, welche den Pas beherrschten und ein weiteres Vordringen durch heftiges Geschütz- und Mitrailleurfeuer aufhielten. Das Gefecht endete erst mit der Dunkelheit, gab, bei einem eigenen Verlust von 400 Mann, gegen 4000 Gefangene und eine zahllose Menge Wagen mit Vorräthen, Waffen und Lebensmitteln in unsere Hände. General von Mantouffil nahm schon am Nachmittag sein Hauptquartier in Pontarlier. Am andern Morgen übernahm die Division Schuelberg den Rayon von Pontarlier und im Verein mit dem bei Moreau vorgedrungenen General von Döbichitz die Besetzung von Ennatain und Aufklärung der mit Fuhrwerken und Verpöngten aller Art bedeckten Gebirgsstraßen. Das 2. und 7. Armeekorps u. die Brigade Goltz dagegen setzten sich in Marsch gegen die Linie Arbois-Vons le Saulnier, um das Departement des Jura von den in dessen südlichen Theil noch befindlichen, der allgemeinen Katastrophe entweichenden feindlichen Detachements und Truppentheilen zu säubern und vollständig in Besitz zu nehmen, eine Aufgabe, deren Lösung in wenigen Tagen vollführt war u. den Truppen die wohlverdiente Ruhe gab. Der im Gebirge über Monthey vordringenden linken Flügelschwadron des 2. Armeekorps fielen hierbei noch eine Menge Gefangene, 9 Geschütze und viele Progen und Fahrzeuge in die Hände. Die Operationen der Südarmerie waren kurz, aber von großartigem, entscheidendem Erfolg. Auf den Märschen und Gefechten gegen und um Pontarlier erbeuteten das 2. und 7. Armeekorps 2 Fahnen, 28 Geschütze und Mitrailleurs, ungefähr 15,000 Gefangene, worunter 2 Generale, sehr bedeutende Vorräthe an Waffen, Bekleidungs- und Verpöngungsmaterial und zahllose Fuhrwerke; in den harten Kämpfen bei Belfort und der sich anschließenden Verfolgung nahm das 14. Armeekorps 2 Fahnen, gegen 3000 Mann gefangen. Alle diese Erfolge erscheinen jedoch sekundärer Natur, wenn man ins Auge faßt, daß es in nur 14-tägigen Märschen und verhältnismäßig wenig verlustreichen Gefechten gelang ist, die 150,000 Mann starke feindliche Armee vollständig aufzulösen. Ohne die Beherrschung zu haben, den Kern der Bourbaki'schen Armee den zahllosen Gefangenen in Deutschland antreiben zu müssen, haben die Operationen der Südarmerie Frankreich auch dieser letzten Stütze beraubt. Die demnach zu führenden Friedensverhandlungen müssen hierdurch naturgemäß in der vorteilhaftesten Weise beeinflusst werden. So große weit ausgreifende Erfolge danken wir der konsequenten Durchführung eines fähigen Gebandens und den opferwilligen Anstrengungen der braven, unermüdeten Truppen, welche alle Beschwerden dieser Winterkampagne mit Freudigkeit trugen und überwandten. In den Gebirgen des Cote d'Or und des Jura bedeckte furchtbare Schnee die Landschaft, Frost, spiegelglatte Wege, unregelmäßige Verpöngung, mangelhaftes Schuhwerk forderten bei den meilenweiten Märschen das höchste von den Leistungen der Truppen. Unsere braven Wäffler, Pommeren haben die Erwartungen ihres Heerführers nicht getäuscht, und mit Stolz blickt das Vaterland auf diese That seines großen, tapferen Helden.

Vor Belfort, 31. Jan. (Aus Feldpostbriefen.) Was Ausdauer u. Todesverachtung deutscher Soldaten ertmag, wenn es gilt, das Vaterland, unser

theuerstes, vor dem Einfall feindlicher Truppen zu schützen, das haben deutsche Krieger in den schweren Tagen vor Belfort bewiesen; ja, wir sind stolz darauf, daß es uns gelungen, bei so bewährter Führung großes Glanz von den Ustigen abzuhalten. Wir wußten schon bei den außerordentlichen Märschen von Dijon gegen Gray, Vesoul, Luxeuil, daß wichtige Ereignisse bevorstehen; wir trugen gerne alle Entbehrungen, die strengsten Märsche; blide ich heute auf die letzten Ereignisse zurück, es scheint mir ungläublich, daß menschliche Kräfte so viel vermögen. Felsenfest standen da meine Kameraden, wie Mauern, auf wiabigen Höhen in tiefem Schnee, fortwährend von Chassepotkugeln, von Granaten bedroht, die nach allen Seiten plagten, Tod und Verderben bringend. Was deutsche Artillerie hier leistete, das ist unvergleichlich; mit welcher Ruhe und Kaltblütigkeit die Artilleristen die Geschütze bedienten, mit welcher Besonnenheit und Berechnung jeder Schuß abgegeben wurde, das ist über alles Lob erhaben. Und wie fähig schiedete der Schlaf nach so heißen Gefechtsnächten, wenn der Ermüdete nur ein trodenes Strohlager fand! Wer zum gefährlichen Vorpostendienst zur Nachtzeit bestimmt war, unterzog sich Mühe seiner kritischen Aufgabe; denn manche Wachmannschaft hatte zur Aufgabe, den Feind zu benachrichtigen und drang in die von ihm besetzten Dufschichten zurück, um so sich nach einem lebhaften Schnellfeuer zurück. Diese nächtlichen Konzerte wurden von so heftigen Schüssen, das 3. und 4. Regiment und 1 Bataillon des 5. Regiments, welche so schwere Verluste erlitten, hatten Stellung im schwierigsten Gelände und am gefährlichsten Punkte gegen vierfache Uebermacht. Am 18. waren wir wieder kampfbereit, unsere Artillerie schloß hoch auf entfernte Abtheilungen des Feindes und wir waren auf einen Angriff gefaßt mit dem festen Entschluß, uns bis zum letzten Blutstropfen zu schlagen. Gegen 2 Uhr kam die große Vortruppschicht von der Ankunft des Generals v. Mantouffil mit 2 Armeekorps. Vier schwere Tage des erbittertesten Kampfes waren überstanden; die deutschen Waffen hatten einen unruhigen Sieg errungen; das Vaterland war gerettet, der heilsichtige Plan des Feindes durch deutsche Mut, deutsche Tapferkeit abgewiesen.

Vor Weiseneau, 30. Jan. Seit 11. d. M. habe ich, da wir unabhängig auf Märschen sind, keine Nachricht mehr von Euch erhalten, das kann uns gestern früh, als unsere Kolonne hierher marschierte, die Kunde zu, daß Paris sich ergeben habe; welche Freude, welcher Jubel! Trotzdem ich von dem sechsständigen Marsche sehr ermüdet war, bezog ich doch gerne meine Feldwache. Nachdem die Aufstellung der Posten vollendet, Streifwachen in das Vorgebiet abgeschickt waren, bezogen wir über ein Döck, ein im Renaissancestil vom 16. Jahrhundert erbautes Schloß. Ich kam in das schönste Zimmer im unteren Stock. Es ist das selbe mit Backsteinen belegt, wie unsere Küche und das Schloß der Eingangstüre in schlechtem Zustande. Ich näherte mich gleich dem Kamin, in welchem 3 mächtige Röhre brannten: eine ungemüthliche Einrichtung, denn während die dem Feuer zugewendete Seite bratet, bleibt die andere leer. Oberhalb des Kamins befindet sich ein mächtiger Spiegel, der jedoch das menschliche rüthliche Gesicht blaß wieder gibt. 9 Stühle, mit Eisenreihen eines edlen Schmiedes versehen, besaßen Bildnis an der Wand und in die mittelalterliche Zeit lebhaft erinnert, schmückte das originale Zimmer. Vor einem großen Kanapee liegt das Bild eines Wildschweines. Am meisten zieht ein schöngebautes Pianoforte das Zimmer; allein es ist gar nicht verstimmt. Froh jedoch, nicht im freien Feldwache halten zu müssen, rückte ich einen Stuhl gegen das Kamin, machte es mir so bequem, als möglich, bis auch meinem Mogen etwas zugeführt wurde, wofür die etwas ältliche Gräfin G. de Th. bestens sorgte. Dabei trank ich auf das Wohl unseres erhabenen Kaiser-Königs, des Vaterlandes, der lieben Eltern und schönen Heimath, die man nun bald wieder zu sehen hoffen darf.

Vor der Festung Auxonne, 8. Febr. Immer noch kein Schreiben von zu Hause, da unsere Brigade von allem Postverkehr abgeschnitten ist, keine Briefe eintreffen, auch keine abgehen werden konnten. Seit 26. Jan. stehen wir unter dem preuß. Divisionalkommandeur Hans v. Wehner, der zum 2. Armeekorps Frankreich gehört. Diese Division wurde durch unsere Brigade verstärkt, um so vereint Dijon, welches von 25,000 Mann Garibaldianern und 24,000 Postionsgefechten besetzt war, zu säubern. Wir haben uns dieses ehrenvollen Auftrages freudig unterzogen u. hoffen, so mit diesen Vanden gehörig abzurechnen. Nach einigen harten Märschen waren wir bei der neuen Division angelangt und hoch erfreut, daß gleich beim Zusammenreffen das eine unserer Regimenter dem Divisionstab als Bedeckung beigegeben wurde. Der 30. Jan. war ein Ruhetag, um uns zur neuen Aufgabe die nötigen Kräfte zu sammeln. Am 31. ging es gegen Dijon vor; die Preußen, 61er und 72er, besetz-

ten das vorletzte Dorf Boraix, 1 Stunde vor Dijon. Am 1. Februar mußten wir aus unserm Kantonement C. bei Genlis um 4 Uhr nach D. vordemarschiren, um 6 Uhr kamen wir auf dem Sammelplatze an u. glaubten, jetzt begänne die — Schlacht; aber das Schicksal wollte es anders: um 8 Uhr traf die Meldung ein, Dijon sey geräumt und zugleich der Befehl, daß 4 Bataillone unserer Brigade in D. einzumarschiren hätten. Unser Bataillon erhielt den Befehl, gegen Auxonne vorzurücken; wir kamen zunächst bis Genlis. G. ist ein kleines, nettes Städtchen mit theilweise sehr schönen Häusern und Villen, daher der Aufenthalt daselbst trotz strengem Wachdienst angenehm. Am 4. d. M. mußten wir zur Belagerung gegen Auxonne vordringen. Unsere Kompagnie kam ganz nahe an die Festung hin, in ein Dorf Villers les pots, nur 3000 Schritte von der Festung entfernt. Wir besetzten gleich unser Döckchen gegen einen etwaigen Angriff; jedoch ist bis heute, den 8., noch kein Schuß gefallen; die Franzosen sind sehr nobel und friebliebend seit dem Waffenstillstand, so daß sich unsere Posten öfters bis auf 300 Schritte nähern; Parlamentäre sind beständig auf dem Wege.

Dijon, 11. Febr. Gestern Abend sind wir nach einem sechsständigen Marsche müde hier angekommen; heute um 12 Uhr bezogen wir die Wache. Diese Zeilen schreibe ich auf der Hauptwache; wir werden nachher abgelöst, um wieder einen Marsch von 5-6 Stunden zu machen.

Hauptquartier Versailles, 17. Febr. Der bis zum 24. verlängerte Waffenstillstand, sowie die Fähigkeit, denselben es erheischen, ist ein friedliches Zeichen. Die Zusammensetzung der neugewählten Kammer läßt auch über das Votum, ob Krieg oder Frieden, keinen Zweifel aufkommen. Der Drohung der Besetzung von Paris scheint vor Allem die Abfahrt zu Grunde zu liegen, auf die Besammlung von Bordeaux einen Druck auszuüben. Nichtsdestoweniger soll der Einzug beschlossene Sache werden, derselbe würde am 24. mit dem 11., dem 12. Korps und der Garde stattfinden. Am 25. würde der Kaiser über diese drei Korps eine Heeresparade in den Champs-elysees abhalten. Die in Paris weilenden und sich langweilenden Kriegsgefangenen würden vom nächsten Montag an nach Deutschland befördert werden; eine Kollision wird jedenfalls zu vermeiden sein, da es an Neigung dazu französischer Seite nicht fehlen dürfte. Die Presse der Hauptstadt bleibt frech und verlogen; je mehr sie die Nothwendigkeit der Unterwerfung einfließt, desto gereizter wird ihr Ton. Die Besetzungen, welche wir nach der Seite von Paris begonnen hatten, sind jetzt beendet. Noch einige Details über des Diktators letztes Ständlein. Gambetta wollte in der ersten Zusammenkunft mit Jules Simon nichts von Zurückziehung seines Dekretes wissen, behauptete, er habe von der Pariser Regierung keine Kenntniß gehabt und das Journal officiel überhaupt nicht erhalten. Als nachher die Journale, deren Protest gegen das Dekret Gambetta's Jules Simon verhindern wollte, indem er sie autorisirt, das Wahldekret der Pariser Regierung abzubringen und von dem Gambetta's keine Notiz zu nehmen, das Pariser Dekret brachten, gab Gambetta's die Ordnung, sie zu konfiszieren. Er beschuldigte sogar, Simon verhaften zu lassen, that es aber nicht, weil er seitens des Militärs nicht die nötige Bereitwilligkeit bemerkte. Seine Demission als Kriegsminister nahm er erst, als in einem Kriegsrathe, zu dem so viel Generale als möglich berufen waren, nur ein einziger General sich für Fortsetzung des Krieges ausgesprach. — Vom 18. Febr. Nach einer diese Nacht eingetretenen Döckung ist Herr Thiers zum Leiter der Exekutivgewalt ernannt worden und Jules Favre zu dem der auswärtigen Angelegenheiten. Einem Briefe aus Bordeaux entnehme ich folgende Ministerliste, deren Ernennung wahrscheinlich sey: Dufaure Justiz, Buffet Finanzen, Leon de Malleville Inneres, Picard öffentliche Bauten Favre, Auswärtiges, Lambrecht (Herital) Handel und Aebau, Fourichon Marine, d'Aureilles de Paladine Krieg. Die Neigungen der Nationalversammlung können sich seit dem Falle Belforts nur noch mehr zum Frieden gewendet haben. Mittlerweile bildet die Frage, ob Paris besetzt werden wird, den Gegenstand der Unterhaltung Aller. In den höheren Sphären scheint man sehr darauf zu bestehen und die Maßregel schon deswegen als vorthellhaft hinzustellen, weil die Zahlung der ersten Rate der Kriegsentfchädigung dadurch schneller erfolgen dürfte. Eine Besetzung würde wohl einem Durchmarsche nebst Heerschaue deshalb vorzuziehen sein, weil letztere ein Hofn für die Pariser und eine Schmach für Frankreich wäre, während für eine Besetzung doch Gründe ersterer Natur anzuführen wären. Paris für die verlogene und verbiffene Presse zu besetzen, ist unnötig; es ist besser, Frankreich dafür materiell entgelten zu lassen. Gute Freunde der Franzosen werden wir doch so bald nicht wieder, also nehmen wir Alles wahr, um sie zu schwächen und ihnen möglichst alle Zähne auszubrechen. Schwä-

Simon. Nach dem S. anischen bearbeitet. (Fortsetzung.) In der That ist gewiß, daß es keine schönere Ansicht gibt, als die ist, welche sich dem Auge von den Ballonen des Schloßes de Gelves aus bietet, denn das Angenehme vereinigt sich hier mit dem Großartigen. Am Fuße des Schloßes senkt sich der mit Gärten und Bäumen beplanzte Boden und läuft dann eben fort, um eine schöne mit Heerden bedeckte Wiese zu bilden. Auf der andern Seite des Flußes, dessen Ufer mit Sträuchern und Gebüsch besetzt sind, theilt sich die Flur in bebauten Felder, Drangenhaine und Wiesen, welche von grünen Heiden umschlossen sind. Zwischen den beiden Ufern fließt der Strom so ruhig und würdevoll, daß man ihn für bewegungslos halten könnte, wenn nicht von Zeit zu Zeit ein Dampfboot sein Wasser heftiger d. wegzie. Gleich einem schwindenden Traume verliert sich allmählich die Ansicht, bis das Auge die fernnen Berge der Konda erreicht, die man mit den Wolken verwechseln könnte, wenn hier im Frühjahr jemals Wolken am Himmel ständen. Links, am Fuße von la Giralda, genahrt man Sevilla, dessen an sich schon großartiger Anblick durch die feierliche Stille noch mehr gehoben wird. „Singe nicht, Fornarina!“ rief der Kavaller aus d. Tiefe seines Lehnsessels hervor. „Du weißt, die Ärzte haben es verboten.“ „Gibst Du denn etwas darauf, was die Ärzte sagen?“ erwiderte die Dame mit italienischem Accent. Der Kavaller nannte sich selbst Obrist Titan, allein Niemand hatte das Diplom seines Ranges gesehen, welches selbst bei der Schapla immer nicht bekannt war, da er keine Befolgung bezog. Es ist uns nicht bekannt geworden, welcher Mittel diese hohen Herrschaften sich bedient hatten, um die Erlaubniß zu erlangen, sich im Schloße an Stelle des bisher dort herrschenden Ungeheuers niederlassen zu dürfen; es kümmert uns auch nicht, allein gewiß ist, daß die reine Luft und die vortrefflichen Mineralwasser von Gelves der Donna Fornarina außerordentlich gut bekamen, wenn man nach dem Fortschritt ihres Gefanges, dem Schall ihres Lachens und ihrem gelbenem Gesichte im Streite mit dem Obrist theilnehmen konnte. Die Leute in Andalusien haben die angeborene Gabe, Personen eines

scheinbar höheren Ranges, als des ihrigen, richtig abzuschätzen. Die Gäste hatten deshalb kaum einige Tage im Schloße gewohnt, als die Weiber sich bereits in die Lippen zu beißen und die Männer zu lachen begannen. „Es scheint mir,“ sagte Einer von ihnen, „als ob sie gern die Rolle großer Herrschaften spielen möchten.“ „Dieser Don Orlando, mit dem großen Schnurbart,“ sagte eine Frau hinzu, „hat ein Gesicht wie ein Krieger, das mich immer an die Hentesmede in den Passionspielen erinnert. Ich begreife nicht, wie Simon Bede erlauben kann, daß seine Tochter sich den ganzen Tag bei ihnen aufhält.“ „Ja, für Simon Bede sind das vortreffliche Menschen,“ sagte ein Anderer, „er denkt nie an etwas Böses.“ „Weil sein eigenes Herz so rein wie der Morgenwind ist,“ bemerkte die Frau. „Das ist wahr,“ erwiderte der Mann, „allein in dieser verderbten Welt darf man nicht so arglos sein.“ In der That stieg Simon in seiner Eigenschaft als Vot nach Sevilla jeden Tag zu dem Obrist Titan hinauf, um ihm die Delikatessen zu bringen, welche in Gelves nicht zu haben waren. „Es ist hier im ganzen Dorfe nichts zu bekommen,“ sagte der Obrist zu ihm, „Du mußt mir Alles bringen, Kleiner.“ Außerdem hatte Simon des Geschäft, die sehr lebhaft Korrespondenz des Obristen mit einem in hohen Grade aufgeblasenen und anmaßenden Mann auszuwischen, welcher sich Kapitän Bull nannte, allen Parteien gedient hatte, die ganze Welt kennen wollte, die Rolle eines eifrigen Republikaners spielte, die Karten und die Weiberrolle leidenschaftlich liebte und später seine Laufbahn damit beschloß, daß er unter die Piraten ging, welche einen Angriff auf die Insel Kubu zu machen versuchten. Simon's gemüthliches Gesicht auf die Insel Fornarina, welche sich gegen mit ihm unterthelt und sich von den näheren Umständen seines Lebens und Treibens erzählen ließ. „Freund Simon,“ sagte sie eines Abends zu ihm, als er die Aufträge

für den folgenden Tag holte, wie viel verdient Ihr täglich?“ „Ich habe keinen bestimmten Verdienst,“ erwiderte er, „aber durchschnittlich gerechnet, mache ich mir täglich ungefähr 2 bis 3 Realen.“ „Zwei bis drei Realen, nicht mehr?“ rief Fornarina erstaunt. „Armer mer Simon, welche Existenz! Ihr müßt ja fast verhungern!“ „Keineswegs, Sennora, ich lebe, Gott sey Dank, sehr zufrieden.“ „Mit zwei bis drei Realen?“ „Ja, mit zwei bis drei Realen, die mir nie fehlen.“ „Aber diese reichen doch nicht aus, um Eure Bedürfnisse zu bestreiten?“ „Vollkommen, auch noch zu manchen andern Dingen.“ „Zu welchen?“ das möchte ich wissen.“ „Seket, Sennora, mit diesen zwei bis drei Realen genüge ich meinen Verpflichtungen, zahle eine Schuld ab, leise auf Zinsen aus und lege noch bei Seite.“ „Ihr wollt Euch einen Spaß mit mir machen! Wie wäre das möglich?“ „Em. Gnaden mögen selbst urtheilen. Ich erhalte mich und mein Haus, das sind meine Verpflichtungen; ich ernähre meine Mutter und trage dadurch eine Schuld ab; ich erziehe meine Tochter und leise dadurch aus, denn sie wird es mir dereinst erstatten, wenn ich alt bin und nicht mehr arbeiten kann, und endlich lege ich bei Seite, denn nie versagt meine Hand den Armen ein Almosen, wäre es auch nur ein Theil des Brodes, das ich esse.“ Die Dame schwieg einen Augenblick, und sich dann an den Obrist wendend, sagte sie: „Er spricht wahr und gut. Wie manches große Einkommen wird verschwendet, ohne das damit zu wirken, was dieser brave Mann mit drei Realen zu wirken vermag.“ „Du bist begeistert,“ erwiderte der große Obrist, laut lachend, „aber mich laß mit diesen Albernheiten in Frieden.“ „Du bist kein Mann, Du bist nichts als eine Kanone,“ versetzte Fornarina zornig. (Fortf. f.)

chen ist besser, denn demüthigen. Man fragt sich bereits, welchen militärischen Persönlichkeiten man die Besetzung von Paris anvertrauen könnte. Die Wahl ist nicht leicht, gepaart mit Takt und Kenntniß der Verhältnisse erforderlich, sondern es sind auch alle möglichen politischen und persönlichen Rücksichten vorzuziehen. Die Höhe der von uns verlangten Kriegsschätzung soll den Abgeordneten in Bordeaux einen Schrei des Entsetzens entlockt haben. Die friedlichen Dispositionen scheinen im Ebenbilde ihres Leiters Alles eher, als Geld herzugeben, während die Republik zur Devise hatte, alles Geld, was wir haben, aber keine Gebietsabtretung. Sagte doch Thiers vor etwa 4 Monaten im Privatgespräch: „Es scheint, daß Preußen 3 bis 4 Milliarden verlangt. Wir besitzen eine solche Summe nicht und können sie nicht aufbringen. Besteht Deutschland aber darauf, so mag es lieber ganz Frankreich besetzen, es verwalten, es ausbeuten und auf diese Weise sehen, wie es zu jener Summe kommt. Ich nehme es nicht auf mich, sie für Frankreich zuzufügen.“ Wenn das kleine alte Männchen heute noch so denkt, wie damals, so dürfte es nicht leicht werden, zum Ziele zu kommen und eine Verminderung der Entschädigung von 7 1/2 Milliarden (2 Milliarden Thaler) auf 6 Milliarden wird vielleicht stattfinden. Diese Summe war immerhin groß, man muß sich nur darüber klar werden, wie groß sie ist. Finanzleuten ist es heute noch ein Räthsel, mit welchen Mitteln und mit welchen Maßregeln finanzieller Natur Frankreich die Kriegsteuer aufbringen wird. — Man besagt sich hier über die Langsamkeit der Waffenablieferung der Pariser Auser. In Paris ist es, entgegen den Berichten, die die Stadt wie einen Kirchhof schildern, sehr lebendig. Das Leben und Treiben in den Straßen und auf den Boulevards soll dem am 15. August gleichen. Für Deutsche ist der Besuch der Stadt noch nicht anzurathen; die Stimmung der unteren Klassen ist sehr gereizt. — Dem Militär ist der Eintritt durch einen Armeebefehl des Grafen Wolke unterstellt. Ein bayerischer Offizier hat die Unvorsichtigkeit begangen, in Uniform nach Paris zu gehen. Er wurde arg mißhandelt und wäre vielleicht um's Leben gekommen, wenn man ihm nicht eiligst Bürgerkleider aneignen und ihn verdeckt und dann aus der Stadt gebracht hätte. Der Waffenstillstand dürfte nicht ohne vorherige Garantien über den 24. hinaus verlängert werden, obgleich man französischer Seite darauf zu rechnen scheint, ihn bis zum 2. März hinauszuführen zu sehen. — Die Erlaubniß zum Hinein- und Herausgehen nach und von Paris wird jetzt nur unter sehr erschwerten Umständen erteilt. Der Aufenthalt hier ist für Fremde ebenfalls einer verschärften Kontrolle unterworfen. — Ich theile Ihnen nachstehend den Text des am 15. abgeschlossenen Zusatzes zur Konvention vom 28 v. M. mit:

Zusatzartikel zu der Waffenstillstands-Uebereinkunft vom 18. Januar 1871: „Die Unterzeichneten, versehen mit den Vollmachten, auf Grund deren sie die Uebereinkunft vom 28. Jan. abgeschlossen haben, waren der Ansicht, daß durch die besagte Uebereinkunft es einem späteren Abkommen vorbehalten sey, das Aufheben der militärischen Operationen in den Departements des Doubs, des Jura und der Cote d'Or, sowie von Velfort zu bestimmen und die Abgrenzungslinie zwischen der deutschen Besetzung und den Stellungen des französischen Heeres von Quarré-les-Tombes im Departement der Yonne an zu ziehen. Sie haben demgemäß folgende Nachtabsatz-Uebereinkunft geschlossen.

Art. 1. Die Festung Velfort wird dem Befehlshaber des Belagerungsheeres mit dem Kriegsmaterial, welches zur Bewaffnung des Platzes gehört, übergeben. Die Besatzung von Velfort wird von dem Platte mit Kriegsgeschützen abziehen, indem sie ihre Waffen, Fuhrwerke und das den Truppen gehörige Kriegsmaterial, so wie die militärischen Archive beifügt.

Der Befehlshaber von Velfort und der des Belagerungsheeres werden sich über die Ausführung der vorkommenden Bestimmungen verständigen, ebenso über nicht vorhergesehene Einzelheiten und über die Richtung, so wie über die Etappen, auf welchen die Besatzung von Velfort sich jenseits der Abgrenzungslinie mit dem französischen Heere vereinigen wird.

Art. 2. Die in Velfort befindlichen deutschen Gefangenen werden in Freiheit gesetzt.

Art. 3. Die Abgrenzungslinie, welche seither bis zu dem Punkte festgelegt war, wo sich die 3 Departements der Yonne, der Nièvre und der Cote d'Or berühren, wird längs der südlichen Linie der Cote d'Or bis zu dem Punkt fortgeführt, wie die Eisenbahn von Nevers über Autun und Chagny nach Chalon-sur-Saone führt, und die Grenze des besagten Departements überschreitet. Die Eisenbahn wird von der deutschen Besetzung nicht berührt, so daß die Begrenzungslinie, indem sie sich auf die Entfernung von 1 Kilometer vom Bahnkörper hält, die südliche Linie des Departements der Cote d'Or im Osten von Chagny berührt und der Grenze folgt, welche das Departement der Saone-et-Loire von den Departements der Cote d'Or und des Jura trennt. Nachdem sie die Straße überschritten hat, welche von Vouhans nach Lons-le-Saulnier führt, verläßt sie die Grenze des Departements auf der Höhe des Dorfes Melleret, wo sie sich so fortsetzt, daß sie die Eisenbahn von Lons-le-Saulnier nach Vougy auf eine Entfernung von 11 Kilometer südlich von Lons-le-Saulnier schneidet, sich von da auf die Brücke der An nach der Straße von Clairvaux wendet, von wo an sie der nördlichen Grenze des Arrondissements von St. Cloude bis zur schweizerischen Grenze folgt.

Art. 4. Die Festung Besançon wird einen Umkreis von 10 Kilometern zur Verfügung ihrer Besatzung haben. Der besetzte Platz Auxonne wird mit einem neutralen Gelände von 3 Kilometern umgeben, in dessen Innerem der Verkehr auf den Eisenbahnen, welche von Dijon nach Gray und Dole führen, für deutsche militärische und Verwaltungszüge (trains d'administrations) frei sein wird. Die Befehlshaber beider Truppentheile werden die Art regeln, in welcher die beiden Festungen und diejenigen Forts mit Lebensmitteln versehen werden, welche sich in den Departements des Doubs und des Jura im Besitz der französischen Truppen befinden, so wie die Abgrenzung des Umkreises dieser Forts, welcher für jedes derselben 3 Kilometer betragen wird. Der Verkehr auf den Straßen und Eisenbahnen, welche diesen Umkreis durchschneiden, ist freigegeben.

Art. 5. Die 3 Departements des Jura, des Doubs und der Cote d'Or sind von jetzt an in den Waffenstillstand vom 28. Januar einbezogen und finden hierbei für die Dauer des Waffenstillstandes und für die anderen Verhältnisse der Gesamtheit der Bestimmungen der Uebereinkunft vom 28. Jan. Anwendung.

Verfaßt, 15. Februar 1871.

Jules Favre,
v. Bismarck.

Es macht sich bereits in Folge der wiederholten Artikel, die der hiesige Moniteur officiel gegen die Pariser Presse gebracht, eine gewisse Einseitigkeit der Nachrichten, die Frankreich und insbesondere Paris treffen könnten, bemerkbar. Die Ansicht einer Besetzung von Paris veranlaßte die Presse von heute zu einer dringenden Mahnung, zu einer gemäßigten Betrachtung und Bepredung der Dinge. Andere Blätter dürften folgen. Man fragt es sich, ob es helfen wird.

Deutsches Reich.

Karlsruhe, 18. Febr. (R. Z.) Sr. K. H. der Großherzog haben geruht, den Präsidenten des großh. Staatsministeriums und Staatsministers des Innern, Herrn Dr. Jolly, den Präsidenten des Ministeriums des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn von Freybock, und Herrn Ministerialrath Wilhelm Eisenlohr zu Bevollmächtigten zum Bundesrat des deutschen Reichs zu ernennen. Die Herren Bevollmächtigten werden morgen früh nach Berlin abreisen, um bei der am Montag stattfindenden Eröffnung des Bundesrats gegenwärtig zu sein.

Karlsruhe, 19. Febr. (R. Z.) Durch höchsten Befehl Sr. K. H. des Großherzogs vom 20. v. M. wurde dem nachgenannten Angehörigen der großh. Feld-Division die unterthänigste nachgesuchte Erlaubniß

ertheilt, die ihnen von Seiner Majestät dem deutschen Kaiser und König von Preußen verliehenen Orden anzunehmen und zu tragen und zwar: A. Das Eisene Kreuz 2. Klasse: dem Oberst Hippolit Wirth, Kommandeur des 2. Dragoner-Regiments, Major Maximilian; dem Oberstleutnant Friedrich Arnold vom 4. Infanterie-Regiment, Prinz Wilhelm; dem Major Karl von Merhardt vom (1.) Leib-Dragonen-Regiment; dem Major Friedrich Jacobi vom 5. Infanterie-Regiment; dem Major Gustav Widmann vom 3. Infanterie-Regiment; dem Hauptmann Leopold Holz vom Feld-Artillerie-Regiment; dem Hauptmann Friedrich v. Forbeck vom Feld-Artillerie-Regiment; dem Hauptmann Emil Springer vom 4. Infanterie-Regiment, Prinz Wilhelm; dem Hauptmann Karl Hoffmann vom 3. Infanterie-Regiment; dem Premierleutnant Alexander Nöbde vom Feld-Divisionsstab; dem Premierleutnant Alfred Winsloe vom 2. Dragoner-Regiment, Major Maximilian; dem Premierleutnant Wilhelm Holz vom 3. Infanterie-Regiment; dem Premierleutnant Alfred Geniol vom 3. Dragoner-Regiment, Prinz Karl; dem Premierleutnant Eduard Payne vom Feld-Artillerie-Regiment; dem Sekondeleutnant Eugen Holzmann vom 3. Infanterie-Regiment; dem Wachmeister Johann Musser und Obergegnanden Kornel Buchert von der Feld-Gendarmerie; den Unteroffizieren Ferdinand Neff und Martin Ehr von der Stabskammer; den Feldwebeln Rudolf Hesse und Friedrich Wette, den Sergeanten Karl Friedrich Voos, Friedrich Baumeister und Johann Kromer; dem Unteroffizier Gottlieb Kopp vom (1.) Leib-Grenadier-Regiment; dem Sergeanten Johann Pfisterer und Georg Heinrich Koch, den Unteroffizieren Karl Ludwig Schuler und Anton Hollerbach, dem Unterleutnantleutnanten Friedrich Schäfer, dem Grenadier Ernst Hoff vom (2.) Grenadier-Regiment, König von Preußen; den Sergeanten Wilhelm Förger, Philipp Verberich, Martin Hag, Karl Bartholomä, Valentin Hader und Heinrich Flohr, dem Unteroffizier Julius Heißler und dem Sekreten Ludwig Rau vom 3. Infanterie-Regiment; den Feldwebeln Ludwig Ader und Thomas Sped, dem Sergeanten Johann Georg Gräulich, Eduard Lorenz und Karl Rau, dem Unteroffizier Wilhelm Drenning, den Musikleitern Lazarus Ritter und Anton Seewald vom 4. Infanterie-Regiment, Prinz Wilhelm; den Feldwebeln Philipp Eich, Franz Josef Dechauer und Michael Arbeiter, dem Sergeanten Roman Barth vom 5. Infanterie-Regiment; dem Feldwebel Johann Schäggle und Musikleiter Karl Wehrle vom 6. Infanterie-Regiment; dem Sergeanten Friedrich Gumpert, den Unteroffizieren Johann Georg Glang und Ludwig Wünsch, dem Trompeter Jakob Schmich vom (1.) Leib-Dragonen-Regiment; dem Wachmeister Andreas Seigel, dem Sergeanten Ludwig Meßger und Leo Schneyf, dem Unteroffizier Georg Philipp Pfeiffer vom 2. Dragoner-Regiment, Major Maximilian; den Sergeanten Heinrich Aeschler, Bernhard Schindler, Leo Ramenzin und Peter Rosel vom 3. Dragoner-Regiment, Prinz Karl; dem Wachmeister Karl Roser, dem Sergeanten Adolf Himmel, Friedrich Keen, Valentin Hanfert, Albert Krattinger, Heinrich Krumstatter, Gottfried Tritschler und Waimrad Einhardt, dem Unteroffizier Karl Seig vom Feld-Artillerie-Regiment. B. Das Eisene Kreuz 2. Klasse am weißen Bande: dem Oberstabsarzt und stellvertretenden Divisionsarzt August Braun, den Feldärzten Dr. Karl Steiner und Dr. Friedrich Pagenstecher.

S. R. H. der Großherzog haben unterm 11. d. M. gnädigst geruht, den Amtsräth Wilhelm Kupp von Donauschingen nach Kar zu versetzen, so wie den Referendar Albrecht v. Jagemann von Philippsburg zum Amtsräth in Heilbr., und den Referendar Adolf v. Werschall von Karlsruhe zum Amtsräth in Schwesingen zu ernennen.

Freiburg, 16. Febr. Nachdem Herr Fauler bei der ersten Wahl abgelehnt hatte, wurde bei der heute beendigten 2. Bürgermeisterversammlung der bisherige zweite Bürgermeister Schuster mit 604 Stimmen von ungefähr 1400 Stimmberechtigten, von denen jedoch nur 657 von ihrem Stimmrechte Gebrauch gemacht haben, zum ersten Bürgermeister unserer Kreisbürgerstadt gewählt. Herr Schuster ist nach seinen Kenntnissen im Verwaltungsfache, einer Geschäftsgewandtheit und bei seinem höchst ehrenwerthen persönlichen Charakter zum Bürgermeisterramte vollkommen geeignet, und hat sich bereits schon während der mehrjährigen Führung der zweiten Bürgermeisterei das Vertrauen der Bürgerschaft in hohem Grade erworben. Herr Schuster wird die Wahl wohl annehmen, da sie jedenfalls eine ehrenvolle ist, indem er fast alle Stimmen der Wähler und damit beinahe eine ebenso große Stimmzahl erhalten hat, wie Hr. Fauler bei der ersten Wahl. Beflagenswerth übrigens ist, daß die Bürger bei diesen wichtigen Wahlen nur geringe Theilnahme zeigten und bedauerlich, daß in einer größeren Stadt, wie Freiburg, von den vielen angehenden Bürgern aus den älteren bürgerlichen Geschlechtern keiner zur Annahme des wichtigsten Amtes seiner Vaterstadt zu bewegen war.

Aus Baden, 16. Febr. Einen neuen Beweis, wie wenig Sinn die sich so nennenden Demokraten für wahre Freiheit besitzen und wie sehr dieselben ihren Terrorismus ausüben, den sie Anders zum Vorwurf machen, liefern die Enthüllungen, welche jetzt schon, nachdem Jacob Benedey's Gedächtnis erst geschlossen, zu Tage gefördert werden. Diesem Mann, dessen aufrichtigem Freisinn Jedermann, auch der politische Gegner unbedingte Anerkennung zollen muß, verbittern seine Gefinnungsgenossen die letzten Lebensstage durch den unerhörten Vorwurf des Abfalls, des Verraths, der Künftlichkeit. Die Thatfache, daß Benedey in seinem bekannten Aufsatze „gegen die Friedenshüter“ das stete Drängen u. Heulen der demokratischen Presse nach Beendigung des Krieges, sey es auch unter Schädigung deutscher Interessen, in scharfen Worten geißelte und seiner Partei das Unmögliche, Unehrensache und Unpatriotische ihres Verfahrens vor Augen stellte, genügt für sich allein schon, den alten, bewährten Rappen als Verräther hinzustellen. Auf seinem Krankenbette erhielt er zahlreiche Briefe von ehemaligen Freunden, die ihm geradezu den Vorwurf machten, daß er von Bismarck erkaufte und in das gegenwärtige Lager übergegangen sey. Diese Vorwürfe verletzten dem gedrohenen Manne den Dohleohlf. Und wer ist es, der diese Enthüllungen in die Öffentlichkeit bringt? Es ist kein nationales liberales Blatt, es ist vielmehr die Neue freie Presse, das bekannte demokratische Organ, das in einem Auszuge aus dem Briefe von Benedey's Witwe diese Vorfälle berichtet und den bittersten Hohn auf die heutige Demokratie und ihre Phrasenhelden entfällt, die nur so mit Verrath u. Künftlichkeit um sich werfen, die jedoch noch niemals selbst, wie dies von Benedey geschah, ihre Vermögen, ihre Existenz, ihr Leben für ihre Sache eingesetzt haben. Die, als es im Jahre 1866 wirklich einmal Ernst galt, sich eiligst aus dem Stube machten, ihre Coupons abschneiden und in der Fremde Corbet schlürften. Und dieses verkommenen Geschlecht heutiger Demokraten unternimmt es, wirklich, wahrhafte Demoskraten, einen Bismarck, Feder, Brentano, bloß weil dieselben auf Grund ihrer bitteren Erfahrungen einer anderen Anschauung widrigen, als Bismarck, als Abtrünnige zu brandmarken. Wo bleibt hier die Freiheit?

Berlin, 15. Febr. (A. Z.) Alle Welt ist hier bereits mit den Vorbereitungen für einen glänzenden Empfang des Kaisers und unserer tapferen Truppen beschäftigt. An zahlreichen Privathäusern, wie an öffentlichen Gebäuden sind schon Vorkehrungen für eine großartige Illumination getroffen, und aus verschiedenen Provinzen liegen Berichte über Veranstaltungen für eine erhebende Friedensfeier vor. Hierin scheint sich besonders die Stadt Koblenz hervorzuheln zu wollen, auf deren Rathhause dem Kaiser bei seiner Heimkehr ein goldener Lorbeerzweig überreicht werden soll, zu welchem sämtliche rheinische Städte beigezeichnet haben. Auf dieselbe Weise wollen auch die Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft dem Kaiser den Tribut ihrer Huldigung darbringen.

Berlin, 17. Febr. (P. Z.) Ueber die Uebergabe von Velfort wird gemeldet, daß der Maire Grosjean, der in die Nationalversammlung gewählt worden, bereits am 11. d. mit Treskow zu unterhandeln begann, doch blieben die Unterhandlungen ergebnislos. In Velfort grassiren Typhus und Blattern epidemisch, unter der deutschen Belagerungsarmee der Fleckentypus. — Die Volkliche Zeitung sagt, nachdem sie festgestellt, daß der Gesamtverlust der französischen Waffenmacht sich auf 800,000 Mann

belaufe, die Hauptverluste der Franzosen bestehen in den Gefangenen, welche mit dem Frieden zurückgegeben, hernach für Frankreich eine nahezu doppelt so große Waffenmacht darstelle, als dasselbe im Anfange des Krieges zur Verfügung gehabt. Deutschland hingegen habe den Krieg mit 1,000,000 Soldaten eröffnet und die Einbuße an Gefangenen, Verwundeten, wie an den durch Invalidität zum Kriegsdienst unbrauchbar gewordenen sehe schwerlich hinter der Summe von 100,000 bis 150,000 zurück. Deutschland habe demnach umgekehrt durch den Krieg eine sehr beträchtliche Verminderung seiner Streitkräfte erfahren und es bleibe diese wieder auszugleichen, was um so unerlässlicher sey, als auch Ausland eine gewaltige Steigerung der Waffenmacht einleitete. Gerade in dieser voranschreitenden Verstärkung aller Staaten, die Militärkraft auf den möglichst höchsten Fuß zu steigern, liege die ungünstigste Rückwirkung des letzten Krieges.

Berlin, 18. Febr. Die Nordd. Allg. Ztg., die etwaige Präsidentschaft eines Mitgliedes der Familie Orleans besprechend, schreibt: „Die Präsidentschaft eines orleanischen Prinzen würde an zwei gleichschlimmen Uebeln leiden: einerseits würde sie die unmittelbare Gefahr des Wiederausbruchs einer kaum aufgerichteten Staatsform in sich tragen, andererseits die Verführung zwischen Deutschland und Frankreich, welche aus dem Friedensschlusse allmählig hervorgerufen sollte, unmöglich machen, da die Orleans sich als geschworene Feinde Deutschlands öffentlich bekannt haben.“

München, 17. Febr. (P. Z.) In Betreff des Meeringer Pandeles hat der Kultusminister eine Entscheidung erlassen, welche den erkrankten Pfarrer Kestler nicht schüdt. Der Kultusminister erblid in der Streifenrettung des Ordinariats keine Verletzung der verfassungsmäßigen Rechte Kestler's. Ueber die Verurtheilung des Invaliditäts-Dogmas äußert sich Lug mißbilligend.

München, 18. Febr. Der Landtag ist heute durch den Prinzen Adalbert in Stellvertretung des Königs förmlich geschlossen worden. Nach rühmlicher Anerkennung der Ausdauer, Treue und Thätigkeit, sowie der Bewahrung der Gesetze der Menschlichkeit Seitens des bayerischen Heeres in diesem durch den gänzlich ungerechtfertigten Angriff des Nachbarn hervorgegerufenen blutigen Kriege sagt der Landtagsabschied: „Unter dem Geiste der Waffen zeitigte die Frucht deutscher Einigkeit; das deutsche Reich wurde neu aufgerichtet. Die Kräfte der Nation sind zusammengefaßt, um dem deutschen Gebiete nach Außen wirksamen Schutz zu gewähren und die gemeinsame Wohlfahrt zu fördern. Bayern wird in Einigkeit verbunden dem gesammten Vaterlande mit Aufopferung anhängen und an der Erfüllung seiner großen Aufgabe mitarbeiten. Je rüchhaltloser aber die Hingebung ist, die Bayerns König und Volk dem Reiche entgegenbringen, desto weniger werden beide aus den Augen verlieren, das das schöne Land, dem sie zunächst gehören, seine volle Pflicht als Glied des Ganzen nur dann wird erfüllen können, wenn es ein festes, durch inneren Frieden starkes u. einmüthiges bleibt. Was dem Theile Stärke verleiht, frommet auch dem Ganzen.“

Dresden, 17. Febr. Graf Seebach, der bisherige sächsische Gesandte in Paris, der Freund Kaiser Napoleons und des Grafen Neuff, kandidirt im 2. sächs. Wahlkreise auch für den Reichstag. Gegen den nationalliberalen Kandidaten Adv. Mosig von Lehnfeld, welcher auf dem letzten nordd. Reichstag den Wahlkreis Kobau vertreten dürfte, er wenig Aussicht haben, durchzukommen. Wertwürdig ist, daß die den Regierungskreisen angehörenden Reichstagskandidaten jetzt in der bestimmtesten Weise die bundesstaatlich konstitutionelle Partei verlangen, welche in der letzten Zeit ihrem Partikularismus ungeschmacklich Ansehen gegeben. Amtschauptmann v. Einsiedel z. B. läßt offen erklären, daß er der Verantwortung dieser Partei nicht bedürfe. Schlechte Geschäfte dürfen diesmal auch die Sozialdemokraten machen, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß selbst ihre Hauptführer Debel und Liebknecht nicht wieder gewählt werden. Allerdings können dieselben, des Landesverrats angeklagt, im Gefängnis landen, auch nicht für ihre Wahl in der bekannten vorkriegsrepublikanischen Weise thätig seyn. Wie übel übrigens der Befehl's Einfluß allein schon in der mehr als 20,000 Einwohner zählenden Fabrikstadt Glauchau gewirkt, ergibt sich daraus, daß die jetzige, zumeist aus blinden Anhängern des Leipziger Dreifachmeister's bestehende Stadtverordnetenversammlung dem Stadtrath eine Besetzung von 150 Uth. zu einer entsprechenden Friedensfeier verweigert hat, unter dem Vorwande, daß man aus der Bewilligung auf eine Billigung der Kriegführung schließen könnte. Der erge Gesichtspunkt dieser Weltverbesserer, gibt sich deutlich genug daraus zu erkennen. — Im hiesigen Paradenlager an der Elbe kam es in diesen Tagen wieder zu einem Kampfe zwischen einem sächsischen Unteroffizier und drei französischen Gefangenen, wobei einer der letzteren tödtlich verwundet wurde. Die Leute hatten den Befehlen des Unteroffiziers nicht Gehorsam leisten wollen. Man ist jetzt beschäftigt, im Lager die Gefangenen zu trennen, welche dem Befehlen des Unteroffiziers nicht Gehorsam leisten wollten. Man ist jetzt beschäftigt, im Lager die Gefangenen zu trennen, welche dem Befehlen des Unteroffiziers nicht Gehorsam leisten wollten. Man ist jetzt beschäftigt, im Lager die Gefangenen zu trennen, welche dem Befehlen des Unteroffiziers nicht Gehorsam leisten wollten.

Ludwigshagen, 17. Febr. (S. Z.) Der württembergische Deputirte an der Schlacht bei Sedan wurde vorgestern hier einbezogen und auf dem Arsenalplatz aufgestellt. Eine Schwadron Reiterei mit 4 Trompetern an der Spitze eröffnete den Zug, hierauf folgten 28 Geschütze, darunter 4 Mitrailleusen und eine kolossale Festungskanone, mehrere Munitionskarren und andere Fußgänger. Der Zug wurde durch eine Abtheilung Reiterei beschloßen. Die Hauptstraße, durch welche der Zug ging, war besetzt; vor dem Rathhause gab eine Abtheilung des bürgerlichen Schützenkorps die militärischen Ehrenbezeugungen. — Zu Ehren der preussischen Landwehrmänner, welche die Deute von Sedan hier begleitet, so wie der vor kurzem Zeit aus Frankreich zurückkehrenden Unteroffiziere zur Einübung der Reuten fand im Gasthof zum Bären ein Abendessen statt, an welches sich ein Banket angeschlossen.

Österreich.

Die Befehl'scorresp. erklärt, aus unabhängiger Quelle alle Nachrichten gewisser Blätter über einen Rücktritt des Grafen Beust und die Berufung des Grafen Andrássy an seine Stelle als unbegründet bezichtigen zu können.

Ausland.

Aus Frankreich. Ueber die wichtige Sitzung der Nationalversammlung vom 7. d., über welche wir in Nr. 48 ll. einen kurzen Drahtbericht mittheilten, hat die N. Z. folgende nähere Angaben: Bordeaux, 17. Febr. Die Nationalversammlung ernannt Castellane und de Meaux zum 5. und 6. Sekretär. Keller legte die Erklärung, unterzeichnet von den Abgeordneten des Oberheins, Niederheins, der Unterheins und Mosel nieder, mit der Bitte, die Versammlung wolle sie in Erwägung ziehen. Die Erklärung sagt: Die Nationalversammlung von Frankreich und Europa, welche das Schauspiel der preussischen Forderungen vor Augen haben, könnten nicht vollziehen, noch vollziehen lassen einen Akt, welcher zur Folge haben würde, Elsaß und Lothringen Frankreich zu enteignen. Wir sind Franzosen und wollen es ewig bleiben im Elsaß, wie im Unglück. Wir haben unsere Hingebung und den unauf löslichen Pakt, der uns mit Frankreich vereint, mit unserm Blute besiegelt, durch alle Prüfungen hindurch unsere unverbrüchliche Treue gegen das Vaterland bekräftigt. Wie Frankreich diejenige nicht preisgeben kann, welche sich nicht

von ihm trennen wollen, so wird auch eine aus dem allgemeinen Stimmenrecht hervorgegangene Versammlung ihrer Seite die Forderung der Verwirklichung der Nationalität eines ganzen Volkes nicht ratifizieren können; nichtung der Nationalität nicht thun können wird, das wird das Volk selbst, in Komitien verammelt, ein Volk nicht wie ein Individuum behandeln lassen; ein Friede demütigt territorialer Befehl würde kein dauernder Friede sein, würde nur ein augenblicklicher Waffenstillstand sein, auf den bald ein neuer Krieg folgen würde. Wir wollen unser Recht, mit der französischen Erde vereint zu bleiben, aber wir wollen die Verpflichtung, unsere Ehre und unsere Würde zu verteidigen, nach Belieben der Erklärung beschwören. Nach der Erklärung der moralischen Macht der brutalen Gewalt, welche durch ihre Unerschütterlichkeit die Anhänglichkeit an die Verträge, die sie genötigt, und die unerschütterliche Anhänglichkeit an die Verträge, die sie genötigt, zu proklamieren. Wir reichen Euch die Hand, sagt Keller zum Schluss, zu proklamieren. Wir reichen Euch die Hand, sagt Keller zum Schluss, zu proklamieren. Wir reichen Euch die Hand, sagt Keller zum Schluss, zu proklamieren.

Paris, 10. Febr. Das Journal officiel von heute enthält folgende Mitteilung: „Die Konvention vom 28. Jan. 1871 hatte bei der Annahme eines allgemeinen Waffenstillstandes eine Ausnahme für die Diphtherie anordnen und die entgeltliche Erledigung der betreffenden Fragen aufgeschoben. Diese Ausnahme war notwendig, weil Preußen in formeller Weise die Uebergabe von Belfort verlangt hatte, worauf wir nicht eingehen konnten. Den letzten der Regierung zugegangenen Nachrichten zufolge schien die Armee des Generals Bourbaki siegreich zu sein, es wäre demgemäß thöricht gewesen, seine Aktion, die den Belagerten in Belfort günstig zu sein schien, zu hemmen. Leider aber hatte der General Bourbaki im Augenblick, wo die Konvention geschlossen wurde, den Oberbefehl über seine Truppen nicht mehr in der Hand, und das tragische Ereignis, welches seinen Anstrengungen ein Ziel setzte, fiel mit dem Rückzug seiner Armee zusammen. Die Lage Belforts wurde somit von Tag zu Tag schwieriger, und man begriff, daß der Kommandant des Platzes trotz aller seiner Tapferkeit sich die Frage vorlegen mußte, ob er noch einen Kampf fortsetzen sollte, dessen nothwendige Ende unermittlich war. Am 7. Febr. erhielt die Regierung nachfolgendes Telegramm, welches ebenfalls die militärische Lage, als die Anforderungen der Humanität, die deren Folgen waren, klar legte. „Basel, 6. Febr. 1871, 4 Uhr Abends. An den Kriegsminister! Da das Gericht von der Uebergabe der Hauptstadt und von dem auf verbleibenden Punkten des französischen Gebietes abgeschlossenen Waffenstillstand nach Belfort gedrungen ist, hat mich der Gouverneur nach Belfort geschickt, um mich über die Lage zu unterrichten und Ihre Befehle einzuholen. Gestern, am 5. Febr., hatte sich der Feind noch keines unserer vorgeschobenen Forts bemächtigt. Aber seit dem 26. Jan., wo er einen erfolglosen Sturm gegen die Werke versuchte, hat er vor unseren Befestigungswerken, vor denen er am 5. Febr. etwa 80 Meter entfernt war, Approchearbeiten begonnen und sehr eifrig fortgesetzt. Ein neuer Angriff steht bevor, falls er nicht in der letzten Nacht schon stattgefunden hat. Der Kommandant von Belfort wird ihn annehmen, aber er glaubt nicht, ihn zurückzuschlagen zu können. Man muß daher annehmen, daß der Feind an einem der nächsten Tage im Besitz der Werke sein wird, daß er damit das Schloß dominieren und die Forts Vares und Bellevue im Rücken angreifen kann. Die feindliche Beschießung ist sehr stark, sowohl in Bezug auf die Zahl, als die Natur und den Umfang der geschleuderten Geschosse. Der Platz kann nur schwach und in wenig wirksamer Weise antworten, indem schlechthinige Volltugeln und Bomben geworfen werden. Die tauglichen jüdischen und vierundzwanzigstündigen Handigen, die noch vorhanden sind (etwa 10,000 im Ganzen) müssen für die Zeit des Sturmangriffes aufbewahrt werden. Die Forts Chateau, Justice, Miette, Vares, besonders die ersten, haben gelitten, insofern hat noch keines eine Breche. Die Gelarpen und Kontreskarpen werden eifrig ausgearbeitet. Nur bei Vares ist das nicht möglich, wo eine Escarpe-Mauer eingestürzt ist. Belfort kann also noch Widerstand leisten, da es an Munition und Lebensmitteln nicht fehlt. Der Kommandant ist fest entschlossen, seine Pflicht bis zum Aussterben zu thun, aber er kann den Zeitpunkt nicht bestimmen, bis zu welchem Widerstand möglich ist, besonders Angesichts des Einbruchs, den die letzten Ereignisse auf die Besatzung und die Bevölkerung gemacht haben. Ist die Regierung in der gegenwärtigen Lage der Ansicht, daß neue Opfer unnützlich sind, so daß es angemessener ist, den Platz zu übergeben, so wünscht der Kommandant, daß die Regierung selbst die Uebergabebedingungen feststellen möge. Hinsichtlich derselben wäre zu bedingen, daß in Erwägung der Widerstandsmittel, die der Platz noch besitzt, die Papiere und Archive, besonders die über das Geniewesen mitgenommen werden dürfen, und daß die Besatzung die Erlaubnis erhält, sich mit Waffen und Gepäck auf den nächstliegenden, von französischen Truppen besetzten Punkt zu begeben. Der Generalstabs-Kapitän Chatelet.“ In der Uebersetzung, daß ein längerer Widerstand nichts als unnützes Blutvergießen herbeiführen könnte, und daß der tapfere Offizier, welcher die Einwilligung zu Uebergabeverhandlungen verlangte, am besten die grausame Nothwendigkeit zu beurtheilen im Stande war, wofür hier vorlag, stellte die Regierung das Verlangen an Preußen, daß der Besatzung von Belfort gestattet werde, den Platz, den sie so tapfer verteidigt hatte, mit allen Kriegesgeräthen zu verlassen. Diese Bedingungen wurden angenommen. Den Truppen wurde daher gestattet, mit Waffen und Gepäck, sowie im Besitz der Papiere und Archive abzugehen. Zu gleicher Zeit haben die Chefes des preussischen und französischen Generalstabes die Demarkationslinie für die Zeit des Waffenstillstandes festgesetzt. Diese Lösung der Dinge ist uns selbstverständlich ein neuer Schmerz, den Jeder von uns tief empfindet. Aber wenigstens haben wir den Trost, der tapferen Besatzung des Platzes das Schicksal erspart zu haben, welches ihr die Kriegesgefahr vorbehalten, falls sie sich einige Tage später in Folge eines Sturmangriffes, dessen Ausgang nicht zweifelhaft war, hätte ergeben müssen.“

Paris, 17. Febr. (W.D.) Die Regierung hat die Zahl der Entschädigung für die Frauen der Nationalgardien eingestellt.
Paris, 19. Febr. Die Veritas meldet, es seien mehrere Nationalgardien-Bataillone, Angehörige des wahlberechtigten Einjüngers der Deutschen in Paris, durch höheren Befehl zur Abreise nach noch in ihrem Besitz befindlichen Patronen an die Helmbel angefordert worden.
Bordeaux, 16. Febr. (W.D.) Diese Blätter bringen eine Rede,

welche von einigen Victor Hugo, von Anderen Louis Blanc zugesprochen wird. Diese Rede wurde während einer Kundgebung gehalten, die gestern (15. Februar) gemacht wurde. In derselben wird Verwahrung gegen die Absetzung von Lothringen eingelegt. Die Republik werde niemals („jamais“) eine Gebietsabtretung unterschreiben.

× **Bordeaux, 17. Febr.** Die Zugänge zum Sitzungssaal waren heute durch Nationalgardien, Linientruppen und Mitterei abgesperrt, so daß es unmöglich war, sich dem Gebäude zu nähern, bevor der Präsident die Sitzung aufhob. Ein Mitglied der Linken erklärte, daß er, da er gerungen gewesen sei, durch Bewaffnete zu gehen, um zu dem Sitzungssaal zu gelangen, künftighin ebenfalls bewaffnet erscheinen werde. Grevy übernahm das Präsidium mit einer kurzen Rede, in welcher er die Ueberzeugung aussprach, daß die Versammlung auf der Höhe der Lage stehen werde. Der Rest der Wahlen des Sinedepartements wurde, dem Antrage des Bureau gemäß, für gültig erklärt. — Die Ernennung folgender Minister wird für gewiß erachtet: Ricard Minister des Innern, Jules Favre Minister des Aeußern, Buffet Finanzminister, Dufaure Justizminister, Vello Kriegsminister. Der Eintritt Jules Simons in das Kabinett erscheint zweifelhaft. Die Zahl der eingetragenen Abgeordneten beträgt 800. Die militärischen Maßregeln außerhalb des Sitzungssaales dauern auch heute fort. — Vom 18. Febr. Unmittelbar nach der Abstimmung der Nationalversammlung besuchten der großbritann. Botschafter und der Gesandte Italiens Thiers, um die Anerkennung der Regierung, welche sich Frankreich gegeben hat, seitens ihrer Höfe anzusprechen. Fürst Metternich hat gleichfalls erklärt, er sei durch den Grafen Beust beauftragt, die sofortige Anerkennung der neuen Regierung durch Oesterreich kund zu geben. — Der Munizipalrath von Bordeaux hat den Maire beauftragt, dem Präsidenten der Nationalversammlung sein Entsaunen und Bedauern über die zum Schutze der Nationalversammlung ergriffenen militärischen Maßregeln auszubringen, welche die Bevölkerung als ein bedauerliches Zeichen von Misträuen betrachte. — Jules Favre ist gestern mit den Friedensbedingungen hier eingetroffen. Man glaubt allgemein, die Nationalversammlung werde bald nach Paris überföhren. — Menotti Garibaldi ist zum einseitigen Befehlshaber der Bogenschar ernannt. Menotti und Ricciotti Garibaldi sind in Chalons, Saone, die Bogenscharer steht zwischen Chalons, Macon und Bourg; das Hauptquartier der ersten Brigade unter General Canzio ist in Bourg.
× **Brüssel, 18. Febr.** (W.D.) Die Pariser Blätter vom 16. d. reden von wichtigen Beschlüssen, welche die Abgeordneten der Hauptstadt gefaßt hatten, falls die Versammlung in Bordeaux Abstimmungen vornehme, welche der Ehre und der Zukunft Frankreichs und der Republik zuwider wären. In einem solchen Falle würden die Pariser Abgeordneten sogleich Einsprache erheben und aus der Versammlung treten. Alphons v. Rothschild und Wallace gehen nach London, um den Dank der Pariser Bevölkerung zu überbringen.

× **Brüssel, 18. Febr.** Die Indep. belge meldet aus Dinlirchen vom 16. d. M., daß das 22. Korps der Nordarmee zusammengezogen wird, um nach Bordeaux eingeschickt zu werden.
× **Florenz, 17. Febr.** (W.D.) Garibaldi kehrt heim, weil er glaubt, daß der Augenblick der Wiedereröffnung Nizzas nicht gekommen sei. Die Niederkehr der Garibaldianer hat begonnen; die unbedienten werden von der Grenze ab auf Staatskosten heimgeschickt.

× **Rom, 18. Febr.** (W.D.) Damit in der Tagespresse hier nichts fehlt, hat Mazzini eben mit der Publikation des Blattes Roma del Popolo den Anfang gemacht lassen. Der vorzüglichste Mitarbeiter außer ihm ist G. Genet, früher einer konservativen Fraktion zugehörend. Das Blatt einnet in Allem an die Italia del Popolo. Die Zahl von Mazzini's Gestimmungsbündeln und sonstigen politischen Freunden ist zwar hier nicht groß, desto größer aber ist die unmittelbare hinter ihm stehende Partei.

× **England, 18. Febr.** Unter den Deutschen in England lauft eine Gladston'sche Adresse an den deutschen Kaiser zur Unterschrift um. Dieselbe schließt mit folgender Stelle: „Während des politischen und gewaltthätigen den gallischen Kaiser auf einen Thron setze, der unter dem teutonischen Schwerte zusammenbrach, hat die Nationalkraft Deutschlands Eure Majestät zur Führerschaft eines Kaiserreichs erhoben, das, sowohl materiell wie geistig mächtig, für alle Zeiten ein Thron der Freiheit und des Rechts sein wird. Auch wir, obwohl in einem fremden Lande lebend, begrüßen Sie als Kaiser, begrüßen die Stunde, in welcher die Bande zerrissen wurden und der Zauber gebrochen wurde, in das große teutonische Volk von seinem eigentlichen Plage und Einflusse in der Welt auszuföhren und wir bitten den Allmächtigen, der unsere Waffen segnet, Eurer Majestät eine lange und friedliche Regierung über ein wiedergeborenes Vaterland zu göndren.“

× **London, 18. Febr.** Im Unterhause erklärte auf Cochrane Diele's Interpellation, welche die britische Regierung sey amlich nicht vom beabsichtigten Marsch der Deutschen durch Paris benachrichtigt worden, könnte Preußen jedoch unmöglich abtraten. Herbert stellte einen Antrag, indem er die Vereinigungspolitik des Ministeriums bezüglich des Krieges kritisch beleuchtete. Fünfzehn Redner nahmen an der Verhandlung Theil. Nachdem schließlich Gladstone die Regierungspolitik verteidigt, angebend, der Deutschen Großmuth würde die Zukunft Deutschlands fördern, zog Herbert seinen Antrag zurück.

× **Stockholm, 17. Febr.** (W.D.) Der Herzog von Ostgöthland ist wegen der Dringlichkeit der angekauften laufenden Staatsgeschäfte zum Regenten ernannt worden. Die Krankheit des Königs, welche Dienstag und Mittwoch in Folge starken Fiebers Gefahr drohte, ist jetzt anscheinend wieder gefahrlos.

× **Amerika, 18. Febr.** In Newyork haben die immer massenhafter und energischer werdenden Demonstrationen der Deutschen gegen die Waffenhandlungen nach Frankreich vom Kriegeministerium die Drohe erwidert, vorherhand keine Waffen und Munition mehr zu verkaufen. Geläugnet wird durchdass, daß in dem bisherigen Verfahren etwas Unbilliges gelegen, daß Jemand das Recht habe, der Administration darüber Vorwürfe zu machen; aber politisch wird es gefunden, der Sache bis auf Weiteres Einhalt zu thun. Die Newyorker Handelszeitung bemerkt dazu: „Das ist denn wenigstens etwas. In Betreff der Verantwortlichkeit wird es erlaubt sein, andere Ansichten zu hegen. An und für sich ist es sonderbar, daß eine Regierung sich als Handels- und Fabrikfirma etabliert, daß sie ihre Verhältnisse arbeiten läßt für Jeden, der ihr Aufträge gibt und damit der Privatindustrie Konkurrenz macht. Daß Frankreich direkt gegen Deutschland unterläßt, daß dadurch der Krieg verlängert worden, läßt sich unmöglich in Abrede stellen. Dergleichen sündlich und in der Ordnung zu finden, ist schwer, und der Nothwendigkeit, Rechenschaft abzulegen über das, was sie gethan, wird die Administration nicht entgehen. Nahe liegt sogar der Verdacht, daß die plötzliche Enthaltungskur nur herrührt von der Erkämpfung des Vorwurfs und daß von Neuem begonnen wird, wenn frischer Vorrath vorhanden.“

× **London, 16. Febr.** (Bankausweis.) Zunahme des Baarvorraths 102,257 Pfd. St., Abnahme des Notenumlaufs 256,680 Pfd. St., Zunahme der Notenreserve 482,550 Pfd. St., Plazifikonto 2 1/2 bis 3 %.

× **Verfallens.** (Französl. Fremdenlegion.) Welche Behandlung jene Deutschen erfahren, die ihr Unstern in dieses Korps verschlagen, kann nachsehende Stelle aus dem Briefe eines zu Saïda in Algerien liegenden Fremdenlegionärs (eines geborenen Valinger's) zeigen. Der Brief ist vom 28. Januar und lautet: „... Weber Briefe, noch Zeitungen kommen von Euch an, weil wir Deutsche unter der strengsten Bewachung sind und sehr schlecht behandelt werden. Die französischen Offiziere scheuen sich nicht, Leute binden zu lassen wie ein wildes Thier und dann eigenhändig zu peitschen, und viele Offiziere beanspruchen für ihre Nation das Privilegium der Justifikation. Mich nimmt Wunder, daß von Seiten Deutschlands der Antrag noch nicht gestellt wurde, die deutschen Legionäre, welche in ihre Heimath zurückkehren wünschen, gegen französische Kriegsge-

fangene anzunehmen. Gewiß ist es unseren Regierungen gar nicht bekannt, welche große Zahl Deutscher in der Fremdenlegion sich befindet. Unser Hauptmann, der am 27. September nach Frankreich ging, ist bereits gefallen (hinter Orleans) und mehrere meiner Kompagnie sind gefangen in Ulm, darunter ein guter Freund von mir (Franzose), der mir seiner Zeit viel Gutes gethan hat. Wenn Ihr dem in etwas helfen könnt, so bitte ich Euch, es zu thun, es ist, wie wenn Ihr es mir thätet. Folgt Adresse u. s. w.“

(Ein letzter Liebesdienst.) Der Schriftsteller Enrico Croce aus Livorno, der als Freiwilliger bei Garibaldi in Frankreich war und durch Familienverhältnisse heimgerufen wurde, macht in italienischen Zeitungen bekannt, daß ihm nach der Schlacht von Premois von einem tödtlich verwundeten bödischen Soldaten im Todeskampfe eine jener Blechtafeln übergeben wurde, wie sie alle deutschen Soldaten an einem Bande auf der Brust tragen und auf welcher der Name des Regiments, der Kompagnie und die Nummer der Matrikel verzeichnet steht. Die Inschrift jener Tafel lautet: „Bd. 3. J. R. 11 R. 159.“ (Babisches 3. Infanterie-Regiment, 11. Kompagnie, Nr. 159.)

Städtisches.

* **Karlsruhe, 19. Febr.** Der auf Anregung und unter dem Patronat Ihrer Kais. Hoheit der Prinzessin Wilhelme von Baden veranstaltete Bazar zum Besten der verwundeten deutschen Krieger wurde gestern Abend um 6 Uhr in den Sälen des Ministeriums des Aeußeren eröffnet. Schon im Laufe der nächsten Stunde vereinigten diese Räume ein sehr zahlreiches, zum großen Theil aus den Spitzen der hiesigen Gesellschaft bestehendes Publikum, welches mit sichtbarer Theilnahme das viele Schöne und Nützliche, welches der Wohlthätigkeitsstift der mannigfaltigen Gedar hier angestellt, beschaute. Um halb acht Uhr hatte sich die Menge der Herbeigeströmten bereits derart vergrößert, daß die Zirkulation ziemlich mühevoll wurde, und die Temperatur einen ausgesprochen lädlichen Charakter annahm. Trotz dieser kleinen Beschwerden verließ jedoch wohl jedem Gekommenen der Abend in genussreichster Weise. Abgesehen von der sinnreichen Ausstatung der Säle, die eine wahre Waldlandschaft bildeten, wurde das Auge von so vielen dem Gehirt der Kunst und des höheren Luxus angehörigen Schaugegenständen gefesselt, daß schon diese eine Seite der Ausstellung Stoff zu anhaltender Beschäftigung bot. Daneben fanden sich aber auch in reichster Auswahl Dinge, die für die einfacheren Bedürfnisse eines bürgerlichen Hauses geeignet sind. Einzelne Gegenstände hervorzuheben würde mißlich sein, da bei der Fülle des Gebotenen die Gefahr vorläge, gerade Bedeutendes und Interessantes zu übersehen. Im Allgemeinen sey nur bemerkt, daß der Bazar Gaben von Tausenden im Werth bis zu solchen herab enthielt, deren Kaufpreis nur einige Kreuzer beträgt, und daß auch die Kunst und Industrie seiner Himmelsstriche, selbst Japans u. Chinas, vertreten waren. Zum ganz besonderen Schmuck gerichte der Ausstellung noch, daß der Verkauf von einer Elite jugendfrischer und liebreizender Damen besorgt wurde, so daß wir den Gedanken nicht unterdrücken können, wohl mancher der jüngeren Käufer hätte am liebsten mit der Waare seiner Wahl zugleich auch die anmuthige Heilbeterin erworben. Die Ausstellung der einzelnen Verkaufsstellen, die meist von einem rothen Baldachin übertragt waren, so wie die Gruppierung der Gegenstände befandete eine geschickte und kunstsinuige Leitung. In der Mitte des großen Saales war ein Kreis von Verkaufstischen gebildet, auf denen allein man sich für die vielfachsten Bedürfnisse der Toilette und des Hausgebrauchs versehen konnte. In der Mitte eines anstossenden Zimmers stand ein Korbwagen, auf dem mehrere allerliebste Kindergefallen als Allegorien des Frühlings und des Sommers Blumensträuße feilboten. Die Sphäre der feineren weiblichen Arbeiten war durch wahre Meisterstücke in Bezug auf die Erfindung sowohl, als die Ausführung vertreten, nicht Weniges darunter von fürstlichen Händen — man gestatte den Ausdruck — gezeichnet. Die Karusell war eine äußerst rege, und gerade die theuren Gegenstände wurden mit besonderer Vorliebe in Beschlag genommen. Auch der Absatz der Poese für den Glanzhafen war ein sehr lebhafter. Derselbe war fortwährend im förmlichen Belagerungszustand und 5 oder 6 Personen mußten unausgesetzt thätig sein, um die gewonnenen Objekte ansindig zu machen. Eten so drängte sich unablässig eine dichte Menge in der Nähe des Baisfests zusammen, an dem von würdigen Berufsgeoffenen der Hebe unter sonstigen Erfrischungen auch Champagner (glasweise) kredenzt wurde. Alles in Allem — der schöne Gedanke der erlauchten Veranstalterin des Bazars ist in seiner Verwirklichung als auf's Beste gelungen zu bezeichnen. Die Zahl der von nah und fern (namentlich auch von vielen deutschen fürstlichen Familien) eingelaufenen Geschenke ist eine unerwartet große gewesen; die Anordnung der Ausstellung verdient in jeder Beziehung eine vortreffliche genannt zu werden, und die Beteiligte des laudenden Publikums an dem Unternehmen zeigt sich gleichfalls als eine außerordentlich starke. Noch darf nicht unerwähnt bleiben, daß auch S. R. H. die Großherzogin die Huld gewährt hat, die Eröffnung des Bazars durch ihr Erscheinen zu verberlichen.

(Briefkasten der Red.) Herr V. S. in M.: Einen Aufsatz, wie Sie ihn uns zugefendet haben wollen, haben wir nicht erhalten.
Redakteur: E. Radlo.

Karlsruhe, 11. Febr. Die hehrliche Familie des k. Oberbaurathes M. ist ferne durch Herrn Konradin Paagel eingegangen: von B. S. 1 fl. 45 kr., C. M. 2 fl., Ungenannt 3 fl. 30 kr., außerdem ein Einklein, ein Säckchen Wehl, Reis, Zucker, Dürroß u. dgl. mehr. Herzlichen Dank!

Karlsruhe, 11. Febr. Aus der Sammlung des Hrn. Oberbaurathes M. ist ferne durch Herrn Konradin Paagel eingegangen: von B. S. 1 fl. 45 kr., C. M. 2 fl., Ungenannt 3 fl. 30 kr., außerdem ein Einklein, ein Säckchen Wehl, Reis, Zucker, Dürroß u. dgl. mehr. Herzlichen Dank!

Loose der Pforzheimer Goldwaaren-Lotterie, das Stück 35 Kr., sind zu beziehen durch das Kontor der Bad. Landeszeitung in Karlsruhe.

Seftorden.
Freiburg, 16. Febr. Franziska, geb. v. Bauf, Gattin d. Privatiers C.W. Meber, 54 J. Wehr, A. Schopf, 15. Febr. Albert, Bat. prakt. Arzt Dr. Bougine, 25 J.
Karlsruhe, (Groß. Postkote.) Dienstag, 21. Febr. 29. A.D. Neu anfindirt: Der Weltumsegler wider Willen. Abenteuerliche Postie mit Wust und Tang von G. Küder. Wust von Conthail arrangirt. Anf. 6 U.
Karlsruhe, Fahrplan vom 17. Oktober 1870.
Landaufwärts: 2⁰⁰, 6¹⁰, 9⁰⁰, 2⁰⁰, 7⁰⁰, 1⁰⁰.
Karlsruhe-Pforzheimer-Mühlacker. 7⁰⁰, 1⁰⁰, 1⁰⁰, 5.
Karlsruhe-Maran. Vom Bahnhof 7, 11⁰⁰, 2⁰⁰, 6.
Schneidgüge. 7⁰⁰, 12⁰⁰, 1⁰⁰, 4⁰⁰, 7⁰⁰, 12⁰⁰.
Mannheim über Gegenstein u. 6, 1⁰⁰, 7⁰⁰.

Todesanzeige.

den Freunden und Bekannten...
Um stille Theilnahme bitten
Die Hinterbliebenen:
Bertha Scherer, geb. Summel
mit Tochter Verba.
Otto Scherer, Bezirksfeldwebel
Albertine Adam.
Karlsruhe, den 19. Februar 1871.

Handversteigerung.

Am Donnerstag, den 23. Februar 1871, Nachmittags 2 Uhr...
Karlsruhe, den 13. Februar 1871.

Versteigerungs-Ankündigung.

690.2.2 Die Erben des in Hagsfeld...
Donnerstag, den 23. Febr. d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

General Werder's

mohlgelotenes Porträt in...
Preis 26 fr.

Bekanntmachung.

1082.1 Nach einer Mitteilung des...
Karlsruhe, den 20. Februar 1871.

Holzversteigerung.

1066.1 Wir versteigern...
Donnerstag, den 23. d. M.,

Holzversteigerung.

1051.1 Die Gemeinde Deutschneureuth...
Donnerstag, den 23. d. M.,

Stammholzversteigerung.

939.2.2 Nr. 54. Donnerstag, den 23. d. M.,
Vormittags 11 Uhr,

Eichenrinden-Markt in Heidelberg.

1013.2.1 Nr. 224. Aus dem Forstbesitz...
Mittwoch, den 22. März d. J.,

Rechte Briefmarken.

Preiskosten gratis u. franco. 1029.2.1
P. Burhoff Jr., Bremen.

Wichtig für die Juristen Süddeutschlands.

992.2.2 Durch die Madlot'sche Buchhandlung in Karlsruhe...
Die Verfassung und die Grundgesetze
des Deutschen Reiches.

Einzig sichere Hilfe

für
Nervenleidende
Tausende verdanken dem Buche Gesundheit und Wohlbefinden.

Bekanntmachung.

1018.2.1 Wir bringen hiermit zur Kenntniss...
Mittwoch, den 11. März d. J.,
Pferdemarkt

Für israel. Spezereihandlungen!

1037.1 Auf kommende Othern offerire ich...
J. M. Wetzlar,
in Würzburg.

Neues Bundesgewicht.

783.1.1 Moritz Weil jun., Frankfurt a. M.

Premienanleihe der Stadt Mailand von 1866.

in Obligationen von 10 Franken, garantiert durch den gesamten...
Ziehungen am: 16. März, 16. Juni, 16. September

Malzpräparate

Gustav Geiger, Chemiker, Stuttgart.
Malz-Extrakt andere Fabrik geliefert, zeichnet sich durch seine...
Kinder-Nahrungsmittel

!Damen - Herren!

762.3.2 (1924.) Bei einem Central-Bureau werden an allen Orten...
Gasthof-Berkauf.

Zu verkaufen.

1028.2.2 Um billigen Preis (10,000 fl.)...
Böller.

Waldjamen und Pflanzen zu verkaufen.

Sammlische Sorten besten Samens...
J. Walz, Oetonom in Speier.

Wirthschafterin.

eine tüchtige und gebildete, besonders im...
Ludwig Oehl,
Langenstraße 177, Karlsruhe.

Für Hausfrauen

das anerkannt Beste, Beste und...
Feigen-Kaffee

J. Schwarzenbach & Comp. in Zürich.

Dieses verleiht dem Kaffee eine...
!!! Wirkung eminent!!!

Geehrter Herr!

7840.4.1 Von besondrer Seite wurde...
J. Bonner, Funktionär.

Böller.

Wilh. Platz
in Weinheim a. d. B.,
Essigsäure.

Möbel

für Salon, Wohn-, Eß- und...
Ad. Dietler,
Möbelfabrikant in Freiburg.

Die Hallischen Hühneraugen-Pflaster

nach Vorschrift angewandt, vertreiben...
Offene Gehilfenstelle.

Offene Kommissstelle.

Ein Tuch- und Leinwand-Geschäft...
Offene Kommissstelle.

Stuttgart. Stellegejud.

839.2.2 Ein in der Buchführung...
Offene Kommissstelle.

Offene Kommissstelle.

Karlsruhe. Ein im gemischten Waaren...
Konditorgehilfe.

Konditorgehilfe.

ein tüchtiger, wird sogleich in...
Konditorlehrling.

Lehrjungegejud.

1077.3.1 Ein mit den nöthigen...
Aufforderung.

Aufforderung.

1050.2.2 Altun H. Müller aus...
Wochen und Wärrer.

Wochen und Wärrer.

Karlsruhe, 18. Febr. Grein, Grein...
Niederlagen werden erachtet.

!!! Wirkung eminent!!!

Kaugummi jeder Art, in...
Niederlagen werden erachtet.

Niederlagen werden erachtet.

7840.4.1 Von besondrer Seite wurde...
Geehrter Herr!

Geehrter Herr!

7840.4.1 Von besondrer Seite wurde...
J. Bonner, Funktionär.

Böller.

Wilh. Platz
in Weinheim a. d. B.,
Essigsäure.

Contraactions-Schreine

in den bekannten 8 Nummern...
Gutsverkauf.

Gutsverkauf.

1090.2.1 In dem fruchtbarsten...
F. Walz, Oetonom in Speier.

Waldjamen und Pflanzen zu verkaufen.

Sammlische Sorten besten Samens...
J. Walz, Oetonom in Speier.

Wirthschafterin.

eine tüchtige und gebildete, besonders im...
Ludwig Oehl,
Langenstraße 177, Karlsruhe.

Für Hausfrauen

das anerkannt Beste, Beste und...
Feigen-Kaffee

J. Schwarzenbach & Comp. in Zürich.

Dieses verleiht dem Kaffee eine...
!!! Wirkung eminent!!!

Geehrter Herr!

7840.4.1 Von besondrer Seite wurde...
J. Bonner, Funktionär.

Böller.

Wilh. Platz
in Weinheim a. d. B.,
Essigsäure.

Möbel

für Salon, Wohn-, Eß- und...
Ad. Dietler,
Möbelfabrikant in Freiburg.

Die Hallischen Hühneraugen-Pflaster

nach Vorschrift angewandt, vertreiben...
Offene Gehilfenstelle.

Offene Kommissstelle.

Ein Tuch- und Leinwand-Geschäft...
Offene Kommissstelle.

Stuttgart. Stellegejud.

839.2.2 Ein in der Buchführung...
Offene Kommissstelle.

Offene Kommissstelle.

Karlsruhe. Ein im gemischten Waaren...
Konditorgehilfe.

Konditorgehilfe.

ein tüchtiger, wird sogleich in...
Konditorlehrling.

Lehrjungegejud.

1077.3.1 Ein mit den nöthigen...
Aufforderung.

Aufforderung.

1050.2.2 Altun H. Müller aus...
Wochen und Wärrer.

Wochen und Wärrer.

Karlsruhe, 18. Febr. Grein, Grein...
Niederlagen werden erachtet.

!!! Wirkung eminent!!!

Kaugummi jeder Art, in...
Niederlagen werden erachtet.

Niederlagen werden erachtet.

7840.4.1 Von besondrer Seite wurde...
Geehrter Herr!

Geehrter Herr!

7840.4.1 Von besondrer Seite wurde...
J. Bonner, Funktionär.

Böller.

Wilh. Platz
in Weinheim a. d. B.,
Essigsäure.

Möbel

für Salon, Wohn-, Eß- und...
Ad. Dietler,
Möbelfabrikant in Freiburg.

Die Hallischen Hühneraugen-Pflaster

nach Vorschrift angewandt, vertreiben...
Offene Gehilfenstelle.

Offene Kommissstelle.

Ein Tuch- und Leinwand-Geschäft...
Offene Kommissstelle.

Stuttgart. Stellegejud.

839.2.2 Ein in der Buchführung...
Offene Kommissstelle.

Offene Kommissstelle.

Karlsruhe. Ein im gemischten Waaren...
Konditorgehilfe.

Konditorgehilfe.

ein tüchtiger, wird sogleich in...
Konditorlehrling.

Lehrjungegejud.

1077.3.1 Ein mit den nöthigen...
Aufforderung.

Aufforderung.

1050.2.2 Altun H. Müller aus...
Wochen und Wärrer.

Wochen und Wärrer.

Karlsruhe, 18. Febr. Grein, Grein...
Niederlagen werden erachtet.

!!! Wirkung eminent!!!

Kaugummi jeder Art, in...
Niederlagen werden erachtet.

Niederlagen werden erachtet.

7840.4.1 Von besondrer Seite wurde...
Geehrter Herr!

Geehrter Herr!

7840.4.1 Von besondrer Seite wurde...
J. Bonner, Funktionär.

Böller.

Wilh. Platz
in Weinheim a. d. B.,
Essigsäure.